

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

II. Nachträge zum zweiten Bande

[urn:nbn:de:bsz:31-333689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333689)

II. Nachträge zum zweiten Bande.

Zur Kunstgeschichte.

Baumeister. Zu Tauber-Bischofsheim in der Stadtkirche steht am Fuße eines guten Sakramentariums im Chor diese Inschrift:

Anno domini 1448 sein Baumeister gewesen dis werckes
Conradus Stol, Conradus Heimbürg und hot gemacht
meister Ditrich S(t)rebs von Munster.

Ich beziehe die Baumeister auf die Kirche und den letzten auf das Sakramentarium.

Von dem Stadtbrunnen zu Werthheim, der nicht durch Kunst ausgezeichnet aber mit Inschriften überladen ist, entlehne ich folgende, die hieher gehört.

Den brun mir verdinget hat
ein ehrbar weisser rhat,
meister Mathes Vogel genant
ihn aufricht mit seiner handt
im 1574 jar;
Michel Matzer bawmeister war.
O mein got und herr, gib mir,
was da furt mich zu dir.

Bauperren. Die Jakobskapelle zu Adelsheim, ein Werk ohne Kunstwerth, stiftete Martin von Adelsheim. Sein und seines Sohnes Grabstein steht an der Wand der Kirche mit folgenden Inschriften:

Anno dom. 1497 jar uff montag noch 1) verschied der edel und vest Martin von Adelsheim, stifter dieser cappellen, dem got gnedig sey.

1) Den Heiligennamen konnte ich wegen Höhe und Dunkelheit nicht mehr lesen.

Anno dom. 1494 jar uff sant Jacobs obent starb der edel und vest Cristoffel von Adelszheim, Martin von Adelszheims son, dem got gnode.

Ich werde auf die Bildhauerei dieser Kirche zurück kommen.

Ein Nebengebäude der Abtei Brombach an der Tauber, das an den Kreuzgang stößt, hat auf der Gartenseite die Inschrift:

De patrimoniali sua hereditate posuit hoc aedificium Franciscus abbas. 1624.

Das Langhaus zu Neckar-Bischofsheim baute nach dem Chronostichon (benedic nobis deus deus noster. Psalm 67.) im Jahr 1612 Ludwig Karl von Helmstatt. Die Kirche ist als gothisches Gebäude herzlich schlecht, und voll pomphafter Inschriften, womit sich der Pfarrer des Ortes verewigt hat. Ich will folgende mittheilen:

Ueber der Seitenthüre gegen Süden:

Helmstadii generis magnum decus o Ludovice

Carole, qui Christo construis aere domum,

cui neque pyramides, neque Daedala praefero tecta

nec queis carbunclos regia China habet.

Hinc merito aeternam mihi crede merebere laudem

et tibi rex Christus digna *βραβεΐα* dabit.

Digna *βραβεΐα* dabit charo cum fratre Philippo,

Weipert, Pleicardo cumque Valente pio.

An derselben Seite:

Vestra domus maneat, vigeat, stet, crescat, abundet

seclis, divitiis, pace, nepote, fide.

A. P. E.

Die Kanzel stiftete Maria Magdalena von Helmstatt. Die Steinbilder sind nicht so schlecht wie die Kirchensenster, aber die Inschrift so geschmacklos und tölpelig wie die andern:

Die edle tugentsame fraw
 Maria Magdalena scaw
 von Helmstatt gestiftet hat
 diese cantzel und bezeugt mit that
 ihr lust und lieb zu Gottes wort,
 das sie von dieser cantzel hort;
 all nachkom ling wird dis gedennen
 und got ihr ewiges leben schenken.

M. Joan. erster Pastor. A. 1611.

Die Stadtkirche zu Wertheim hat Grav Johann von Wertheim erbaut, laut Inschrift an der Nordseite der Kirche:

Anno dom. 1384 in sant Johans tage des teuffers haben wir Johans grave czu Wertheim angehaden dis buwewerke in ere gotes.

In der Kirche auf derselben Seite des Chores ist sein Grabstein mit der Inschrift:

Anno dom. 1404 in vigilia sancti Joannis baptistae obiit Joannes comes in Wertheim, cujus anima requiescat in pace. Amen.

Unter dem Thurme derselben Stadtkirche war eine Kapelle, über deren Thüre ein Wappenschild mit einer sehr zerstörten Inschrift befindlich ist. Was ich lesen konte, folgt hier:

Anno dom. 1430 dominica esto michi obiit Diterich Ulricus Uimlbugē canonicus Aschaffenburgensis fundator hujus cappellae.

Kirchenalter. Am Chor der Stadtkirche zu Wertheim steht die Inschrift:

Anno dom. 1388 incepta est fabrica chori hujus ecclesiae et tunc temporis solvebat plaustrum vini florenum et maldrum siliginis medium florenum. Anno vero 1445 incepta est praesens liberaria.

Die ganze Inschrift scheint von 1445. Die Bemerkung der Viktualienpreise komt häufig an alten Gebäuden vor,

seltener die Erwähnung der Bibliothek (liberaria). Wenige Kirchen, z. B. die Geiskirche zu Heidelberg, wurden zugleich in der Anlage zu einer Bibliothek bestimmt, daher weicht auch die Bauart der Geiskirche von der gewöhnlichen Gestalt gothischer Kirchen auffallend ab. Wo die Bibliothek später hinzukam, wie zu Michelstadt im Odenwalde, da wurde entweder eine Sakristei dafür benutzt oder angebaut, wie dieß in Wertheim der Fall war.

Am jetzigen Gymnasium oder der alten Weinhauskapelle zu Wertheim steht die Inschrift:

Anno dom. 1422 incepta est fabrica hujus ossarii et tunc temporis solvebat plaustrum vini duos florenos et maldrum filiginis dimidium florenum.

Ober der Thüre der Sakristei zu Düren bei Sinsheim steht die Jahrzahl 1494, und zu Geisingen an der Donau 1551. Ihre Kunst ist roh und gesunken.

Ober der Thüre des Langhauses zu Adelsheim das Jahr 1489 und oben am Kirchturme zu Königshofen an der Tauber das Jahr 1497. Die Sebastianskapelle zu Taubersbischoffsheim hat folgende Hauptinschrift:

Lob und ere allein der hailligen trivaltikeit.
Als man zalt 1474 in der Kristenheit
Uff sant Appollinaris tag wart der erst stein geleyt
Got geb allen den das ewige leben
Die ir hilff und stewr dorgu thun oder geben.

Die Inschrift ist merkwürdig, weil sie die Art des Kirchenbaues verräth, daß nämlich die Beistener in Geld und Materialien oder in Fuhr- und Hand-Diensten bestand.

An dem einen Wandpfeiler derselben Kapelle steht:

trost got alle glaubige sele

und am Eckpfeiler ist eine Büste halb erhoben gehauen, die mit der Hand auf das Herz deutet und die Unterschrift hat:

gnotifolidos.

Die Wandpfeiler oder Widerslager endigen auch nicht wie gewöhnlich mit aufgesetzten Thürmchen, sondern mit Figuren, die auf der Spitze der Wandpfeiler, wie auf einem Sattel sitzen.

Das ist alles sonderbar, und mir das erste Beispiel, wie sehr Geheimnisse der Kunst an den Tag gelegt sind. Obiges *gnosisolidos* ist deutlich genug aus dem bekanten Spruche: *γνώσε σεαυτόν* (kenne dich selbst) entstanden, ob aber die Verdrehung des zweiten Wortes *σεαυτόν* in *solidos* Mißverstand und Ungeschicklichkeit oder Absicht ist, ob die, gewiß auffallende Erwähnung des Spruches auf einen Gnosticismus der alten Baugilden hinweist und mit der, nach Hammer so oft verdrehten Metis der Tempel Zusammenhang hat, und die reitenden Figuren auf den Wandpfeilern dahin gehören, das sind grössere Fragen, als ich hier beantworten kann. Die Kapelle ist gegen die Regel gebaut, ihr Altar steht, wenn ich nicht irre, südwärts.

Am Thurme der Kirche zu Dbrigheim ober dem südlichen Fenster steht die Jahrzal 1513.

Ein Theil der Kirche zu Neckarbischofsheim ist laut Jahrzal von 1543.

Das letzte Zeugniß gothischen Kirchenbaues in unserem Lande, das mir bekant geworden, ist die Kirche zu Osterburken vom Jahr 1681. Allein was ist noch gothisch daran? ein paar Fenster mit runden Bogen und den rohesten Formen, ohne Blatteinschnitte. Die Fenster sind also das Letzte, womit diese Bauart in ärmlichster Gestalt von dem lebenden Geschlecht Abschied genommen.

Unter den byzantinischen Kirchen verdient die zu Wölschingen bei Wöcksbach die größte Aufmerksamkeit. Sie wird für eine Tempelkirche ausgegeben, steht auch sonderbar genug aus, und ist für die Verhältnisse eines Dorfes viel zu groß und prächtig gebaut. Die Kirche sollte in allen einzelnen Theilen abgebildet werden. Indessen scheint sie mir älter als der Tempelorden zu seyn.

Die Abteikirche zu Brombach steht auf dem Uebergang vom byzantinischen in den gothischen Styl und ist aus dem Anfang des 13ten Jahrhunderts. Sehr alt ist aber der untere Stock des Thurmes zu Königshofen an der Tauber.

Weltliche Gebäude. Die Burg zu Bogberg gehört in ihrer Anlage zu den sehr festen und alten unsers Landes. Nach der Größe und Fügung ihrer Buckelsteine setze ich ihre Erbauung in die Mitte des 13ten Jahrhunderts.

Das untere Thor zu Tauberbischofsheim führt ober dem Mainzischen Wappenstein die Inschrift: Anno dom. 1500. Seine Bauart ist nicht ausgezeichnet. Am Rathhause zu Mudau steht sehr entstellt die Jahrzahl 1434 mit den Namen Peter Schot, Becassel, Hirsfelder, und auf der andern Seite das Mainzer Wappen mit dem Jahre 1503.

Delberge. Reste eines Delberges mit recht schöner und fleißiger Bildhauerei findet man in der Jakobs-Kapelle zu Adelsheim, wo sich auch die Grabmäler der Stifter Martin und Christoph von Adelsheim sehr auszeichnen. Die Figuren sind noch größtentheils erhalten und verdienen wol, daß man sie sorgfältiger aufbewahrte, als daß man sie in der Kirche unter Schutt und drohender Zerstörung liegen läßt.

Der Delberg zu Offenburg ist laut Inschrift vom Jahr 1524 und wurde vor einigen Jahren aufgefrischt, wo man den Fehler gemacht, dem Petrus ein Buch in die Hand zu geben und seinen altteutschen Schwertariff in einen römischen zu verwandeln. Auf dem Gottesacker zu Offenburg steht auch noch ein Steinkreuz von 1520.

In Ueberlingen am See ist ein einfacher Delberg mit einem kolossalen Christus, der mit Pfeilern umgeben und gedeckt ist. Die Arbeit scheint aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Schnitzerei. Zwei Kunstwerke müssen hiezu noch bemerkt werden, nämlich zwei Altäre zu Düren und Tauberbischofsheim. Jener besteht in fünf großen Figuren von Lindenholz, Andreas, Petrus, Maria, Katharina und einem

Bischof, nebst vier kleineren Figuren und fünf Brustbildern. Ausgezeichnete Arbeit ist nicht daran, auch nicht am Laubwerk und der Kunstwerth nicht groß, jedoch das Denkmal, da es wahrscheinlich mit der Kirche gleichzeitig ist (1494), und bei der Seltenheit alter Schnitzbilder immerhin der Erhaltung werth.

Der andere Altar ist ein Relief oder Hochbild, darstellend den Tod Mariä mit den umgebenden zwölf Aposteln, von Alter und Nachlässigkeit schwarz und zersprungen und nach der schlechten Vorsorge zu schließen, jetzt von der Stadt gar nicht geachtet. Ich habe jedoch Composition und Ausführung des Schnitzwerkes vortrefflich gefunden, wie es in jener guten Zeit (1450), da die Kirche gebaut wurde, nichts seltenes ist. Zwar reicht dieser Altar nicht an die hohe Vollendung, wie man zu Wimpfen in der Stadtkirche einen sieht, den ich dem schönsten dieser Art beizähle, was mir je vor Augen gekommen, aber er steht doch auf einer so hohen Stufe der Kunst, daß seine sorgfältige Reinigung und bessere Erhaltung sehr zu wünschen ist.

Chorstühle, die Beachtung verdienen, finden sich zu Ueberlingen und Salmansweil. Diese scheinen aus dem Ende des 16ten Jahrhunderts zu seyn, und sind darum merkwürdig, weil sich der neuere Laubwerkgeschmack mit der gothischen Art zu einem widersinnigen Ganzen vereinigt hat. Noch befinden sich zu Salem im Klostergebäude vier Schnitzbilder, die Geißelung Christi, die Kreuztragung, Grablegung und Auferstehung von 1491 ohne Zeichen und Namen des Meisters.

Ein Mater dolorosa mit der Inschrift:

Anno 1476 jar.

steht in der Kirche zu Ueberlingen, ist aber wahrscheinlich getriebene Arbeit.